

Protokoll Expertenrunde 2: Newware - Innovationspolitik

Impuls: Prof. Dr. Harald Heinrichs, Studiendekan der Fakultät Nachhaltigkeit an der Universität Lüneburg

- großer Transformationsprozess der Lebensweise und ökonomischer Strukturen erforderlich
- bisher stiefmütterliche Behandlung der Thematik
- nachhaltige Entscheidungen müssen getroffen werden
- neuartiges Wissenschafts- und Innovationsspektrum muss genährt werden
- Wissenstransfer nicht ausreichend
- Reflexionswissenschaften sowie transdisziplinäre Forschung und Entwicklung erforderlich
- Bedeutung für Hochschulpolitik: Evaluation und Forschungsförderung als Hebel für nachhaltige Wissenschaft

- Dezentralität der Verantwortung allein nicht ausreichend
- es muss problemorientiert gehandelt und Problemlösungen an Universitäten erarbeitet werden
- nicht jedes Bundesland braucht eine Fakultät "Nachhaltigkeit"
- nur wenige Ministerien und Universitäten besitzen Nachhaltigkeitsberichte; hier ist ein Ansatz, um Transparenz bzgl. Nachhaltigkeit zu schaffen; dagegen verfassen 95% der multinationalen Unternehmen Nachhaltigkeitsberichte

- Nachhaltigkeit muss systematisch erlernt/beigebracht werden, nur so kann „alles“ nachhaltiger gestaltet werden
- Vor dem eigentlichen Studium eines jeweiligen Faches sollten 1-2 Semester „Nachhaltigkeit“ als Pre-Studiengang gelehrt werden, umso die Basis für eine grünere Denk- und Lebensweise zu initiieren und insgesamt das Thema Nachhaltigkeit während des anschließenden Studiums in den Köpfen zu festigen.

Impuls: Hannsjörg Pohlmeier, Holzbaucorpus Rheinland-Pfalz

- Problem ist nicht mangelndes Wissen, sondern dieses effizient anzuwenden
- Großteil der Energieeffizienz- und -einsparpotenziale bleibt bis 2035 ungenutzt (z.B. 80% bei Gebäuden)
- nur 1/5 aller geförderten EU-Strukturfondsprojekte (EFRE) haben positive Umweltbeiträge in den jeweiligen Programmen enthalten, d.h. 80% leisten keinen Beitrag für eine bessere Umwelt
- Kommunikationsprozesse müssen geschaffen werden, um Wissen in die Praxis einzubringen (z.B. Kommunikation auf der Baustelle muss gegeben sein), dafür müssen Praktiker und Unis besser zusammenarbeiten

Diskussion: Leitung durch **Prof. Dr. Henning Klodt**, IfW und **Enno Hagenah**,
Wirtschaftspolitischer Sprecher der Grünen Landtagsfraktion Niedersachsen

- Politik muss Anreize schaffen
- Studium Nachhaltigkeit im Master
 - transdisziplinäre Pflichtseminare
 - Austausch mit Akteuren aus der Praxis (konkrete Problemlösungen erarbeiten, etc.)
 - Forderung nach genereller Verbreitung und nicht nur in einzelnen Universitäten mit diesem Studiengang

Praxisbeispiel:

Architekten an ausländischen Universitäten planen und realisieren den Bau von Häusern für Bedürftige, von der Finanzierung, Organisation der Baumaterialien, bis zum fertigen Bau ist alles im Lernprozess im Rahmen des Studiums integriert

- Forderung nach einem Umdenken wird in Deutschland seitens der Baubranche negativ gewertet
- Köpfe müssen frei/bereit sein, um Innovationen aufzunehmen
- Querdenker/Piloten werden gebraucht, um eine Entwicklung zu fördern
- aktuelles akademisches System = Innovationsfeindlich?!
- Praxis sollte den Studierenden durch Praktiker vermittelt werden, die in die Uni kommen und so gleichzeitig neue Anreize für die Forschung generieren und innovative Lösungen in die Praxis mitnehmen – win-win-Strategie
- Vermittlung von Nachhaltigkeitskompetenzen für Studierende von zentraler Rolle
- Werte müssen hinterfragt werden - “wir bilden zuviel, erzielen zu wenig”
- Nachhaltigkeitsexperten müssen Wissen in den normalen Studiengängen vermitteln
- Diskussion muss in der Breite erfolgen, jeder einzelne muss Beitrag leisten
- Rahmenbedingungen für Hochschulen auf Länderebene schaffen, Nachhaltigkeit und Grünes Wirtschaften in Lehre und Forschung verpflichtend zu implementieren
- Problem bei Innovationsprogrammen mit Zielsetzung Mittelstand bzgl. Finanzierung (mindestens 50.000 Euro Basiskapital ist hohe Hürde)
- Grundlagenforschung für Entwicklung neuer Technologien ausbauen, bei gleichzeitiger Technologiefolgenabschätzung
- Evaluationskriterien haben eine wichtige Rolle - “integrated reporting”
- Offenheit gegenüber Innovation seitens der Politik oftmals nicht sehr hoch
- Probleme an Universitäten mit Akzeptanz von “Neuem Denken”
- “Sowjetisierung der Wissenschaft” - disziplinäre Lehre oftmals im Vordergrund, Vernachlässigung der transdisziplinären Lehre
- Dualität des Innovationsbegriffes
 - einerseits Innovation aus gegenwärtigen vorhandenen Technologien generieren – z.B. Effizienz steigern
 - andererseits weiter innovativ denken und neue Technologien entwickeln

- Nachhaltigkeitsbegriff nicht auf Umweltkonsens reduzieren, sondern verbinden mit sozialen und wirtschaftlichen Herausforderungen
- die meisten Umweltprobleme werden nicht von Umwelt-, sondern von Wirtschaftsministerien gelöst
- Wie schafft man es Wirtschaftsstudenten davon zu überzeugen, dass es ein „anderes“ Wachstum geben muss?
 - klare Veränderungen in der Wissenschaftspolitik
 - in wirtschaftswissenschaftliche Disziplinen muss Nachhaltigkeit gelehrt werden

Zitat eines Chinesen auf einer Konferenz: “Was ihr Deutschen mit der Energiewende macht ist Wahnsinn, aber wenn es einer auf dem globalen Markt kann, dann ihr!”

- Konzentration auf inländischen Markt, zunächst unabhängig vom Weltmarkt
- wir fördern uns selbst
- ökologische Gesamtbilanz beachten!
 - Wohin mit Batterie aus Elektromotor?
 - Thermodämmung von Haus hochgiftig - Sondermüll!

Fazit

- Voraussetzung für den Wertewandel ist der Diskurs über Werte
- Regionalförderung nachhaltiger gestalten (EFRE-Fonds, etc.)
- Hochschulpolitisch muss Nachhaltigkeit als Querschnittsthema Eingang in alle Studienfächer finden, aber die gegenwärtige Struktur der Hochschulen ist nicht interdisziplinär, deshalb müssen neue Rahmenbedingungen geschaffen werden
- MEHR MUT!

(Herr Winterberg) und durch die Erkenntnis, dass und warum regionale Strukturen oft gezielt ausgebremst werden und was der Verbraucher tun kann, um dies zu ändern (Herr Kreiß).

Von hervorgehobener Bedeutung für das ins Rollen bringen von Entwicklung ist nicht die Hardware an sich, sondern das „im Gespräch sein“ und „Miteinander Können“. Dies erfordert ein regionales Akteursnetz aus Beteiligungen, Genossenschaften und weiteren Netzwerkformaten.